

Wandelhalle 2025

für Bücherfreunde Herbst



Editorial

- 2 Bibliophilentage: Konstante mit Varianz

Blickpunkt

- 6 Das Jahrestreffen 2025 in Bamberg

Aus anderen Gesellschaften

- 24 DEG-Jahrestreffen in Memmingen
26 DEG Jahrbuch 2025

Bibliophile Notizen

- 28 *Exlibris-Porträt No.17*
Wilhelm Behrens
für Ernst von Mirbach-Harff
30 *Einband-Porträt No.2*
Marie J. S. Ostermann: *Jardin des Supplices*
32 Lovis Corinth als Graphiker,
Sammlung HHW in Weimar
35 Bücher sammeln:
Eine Sucht, die glücklich macht
38 Erinnerung an Otto Rohse

Aus der Bücherwelt

- 41 Büchertipps

Interna

- 45 Nachruf auf Hansgeorg Schmidt-Bergmann
46 Verschiedenes & Personalia



Editorial

Bibliophilentage: Konstante mit Varianz Werte Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen, sehr geehrte Leserinnen und Leser der Wandelhalle für Bücherfreunde,

2025 habe ich die Freude, zehn Jahre Erste Vorsitzende der Gesellschaft der Bibliophilen zu sein. Zu den vornehmsten Aufgaben dieses Ehrenamtes gehört die inhaltliche Konzeption und Organisation der Jahrestagungen an besonderen, jährlich wechselnden Orten. Die Bibliophilentage bringen Mitglieder und Gäste, Bibliophile, Sammlerinnen, Wissenschaftler, Praktikerinnen, Autoren, Gestalterinnen, Künstler und andere einschlägige Professionen für ein langes Wochenende zusammen: zum Blick ›hinter die Kulissen‹ von Bibliotheken, Archiven, Museen oder anderen kulturellen Einrichtungen, zur unmittelbaren Begegnung mit Originalen, die uns exklusiv vorgelegt und erläutert werden, zu (Ein-)Führungen und Vorträgen durch Direktorinnen, Kuratoren und weiteren Experten. Der fachliche Austausch, der ebenso wichtig ist wie der gesellige, speist sich durch tragfähige Netzwerke und öffnet sie den Tagungsteilnehmern. Der Zuspruch ist erfreulicherweise stets gleichbleibend hoch; langjährige und neue Mitglieder sowie Gäste bereichern Programm und Diskussion.

Anlässlich der Jahresversammlung in Bamberg standen die Staatsbibliothek, das Staatsarchiv und, selbstredend, die mit der Stadt eng verbundenen Schriftsteller E.T.A. Hoffmann und Paul Maar auf dem Programm – die historische Persönlichkeit mit ihrem Werk und seiner Rezeption, der u. a. mit dem E.T.A.-Hoffmann-Preis prämierte Zeitgenosse ganz leibhaftig, mit einer exklusiven Veranstaltung für die GdB. Ausführungen zur Bibliophilie, Einblicke in die Technik der Buntpapierherstellung und in die lokale Antiquariatsszene sowie eine Exkursion in das Barockschloss Weissenstein rundeten die sonnigen Tage vom 19. bis 22. Juni 2025 ab (vgl. den Tagungsbericht, ab S. 6). Weil es für die Institutionen immer schwieriger wird, am Brückentags-Wochenende die Türen zu öffnen und Personal bereitzustellen, haben wir in der Mitgliederversammlung beschlossen, den angestammten Tagungstermin versuchsweise aufzugeben, das zweite Mai-Wochenende für die Bibliophilentage zu erproben und dieses dann gegebenenfalls fest zu etablieren.

**Die Tagung 2026 wird daher vom 7. bis 10. Mai 2026
in der documenta-Stadt Kassel ausgerichtet.**

Bitte merken Sie sich das neue Datum vor und beachten Sie die bereits in dieser Wandelhalle aufgeführten Hotelempfehlungen (siehe S. 47).

Brüder-Grimm-Statue.

© Stadt Kassel

Bereits mehrfach ausgezeichnet wurde die GRIMMWELT Kassel für ihre besondere Architektur.

oben: © Weber

Fotografie Kassel

unten:

© GRIMMWELT Kassel,

Foto: Nikolaus Frank

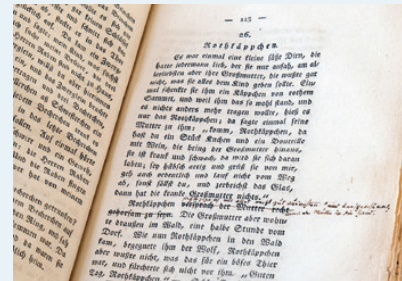
UNESCO-Weltdokumentenerbe
Kinder- und Hausmärchen: Erstausgabe mit handschriftlichen Anmerkungen.

© Grimm-Sammlung der Stadt Kassel

Welt der Wörter: Blick in die Dauerausstellung.

© GRIMMWELT Kassel

Foto: Nikolaus Frank





Die «Murhardsche»: Blick in die Ausstellung *Aufbrüche*.
Foto: UB Kassel, Roy Blender

Kassel bietet mit der 1905 eröffneten und 2024 – nach sieben Jahren Sanierung und Neubau – in großen Teilen wiedereröffneten Murhardschen Bibliothek auf der sogenannten Kasseler Museumsinsel herausragende Handschriften- und Autographen-Bestände. Die historische Bibliothek ist Teil der Universitätsbibliothek und unter dem gemeinsamen Dach befindet sich auch die Landesbibliothek. Die Grimmwelt kann 2025 das Doppeljubiläum 20 Jahre UNESCO-Weltdokumentenerbe der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen sowie ihr 10-jähriges Bestehen feiern. Sie lässt Leben und Werk der Sprachforscher, Märchensammler, Volkskundler, Autoren des «Deutschen Wörterbuchs» und Mitbegründer der Germanistik, Jacob (1785–1863) und Wilhelm (1786–1859) Grimm, auf einzigartige Weise lebendig werden. Die in Hessen Kassel Heritage, einer der größten deutschen Kultureinrichtungen vereinigten Museen, Schlösser, Residenzen und historischen Parkanlagen beherbergen ausgezeichnete Zeugnisse der rund 600-jährigen Sammlungs-, Landes-, Kultur- und Baugeschichte. Vor siebzig Jahren wurde die documenta I in Kassel eröffnet. Das 1961 gegründete documenta-Archiv mit seiner beispiellosen Kunstbibliothek und den viel-

fältigen Sammlungen dokumentiert die alle fünf Jahre stattfindenden Großausstellungen zur internationalen Gegenwartskunst, archiviert, erforscht, stellt aus, vermittelt – und lässt auf die von Naomi Beckwith (Guggenheim-Museum, New York) kuratierte documenta16 blicken, die vom 12. Juni bis 19. September 2027 die Welt in Kassel begrüßen wird. Die drittgrößte hessische Stadt hat 2026 für die Bibliophilen aber noch weitere Höhepunkte zu bieten. Das dann in allen Details finalisierte Programm, das – der Covid19-Pandemie und dem Aufschub der Tagung geschuldet – «mein» zehntes sein wird, liegt dann wie gewohnt der Frühjahrsausgabe der *Wandelhalle* 2026 bei. Freuen Sie sich darauf! Bis dahin wünsche ich Ihnen eine gute und produktive Zeit.

Dr. Annette Ludwig

Erste Vorsitzende der Gesellschaft der Bibliophilen

Die «Murhardsche» am Brüdern-Grimm-Platz: Das Gebäude aus dem Jahr 1905 wurde seit 2017 aufwendig saniert und im November 2024 in Teilen wiedereröffnet.
Foto: UB Kassel, Roy Blender



Das Jahrestreffen der Bibliophilen 2025 in Bamberg

Ein Rückblick von Silvia Werfel

Im Herzen der Bamberger Altstadt befindet sich der historische Brauereiausschank *Schlenkerla*, erstmals 1405 urkundlich erwähnt, zu einer Zeit, als im fernen Mainz ein etwa fünf- bis sechsjähriger Junge namens Johannes durch den elterlichen Hof zum Gutenberg tobte und womöglich davon träumte, einmal ein berühmter Erfinder zu werden. Für Wissens- wie Bierdurstige also ein bestens geeigneter Treffpunkt, und so füllte sich am Fronleichnamsabend, am 19. Juni 2025, das reservierte Ulanenzimmer mit gut gelaunten Tagungsteilnehmern, darunter erfreulicherweise auch neue Mitglieder. Das von der Ersten Vorsitzenden Dr. Annette Ludwig organisierte Programm versprach spannende Begegnungen mit Menschen und Büchern.

Staatsbibliothek Bamberg:

Maria im Korbessel und E.T.A. Hoffmanns Narrensepter

Der Freitag begann mit dem Besuch der Staatsbibliothek Bamberg, die sich seit 1965 in der Neuen Residenz auf dem Domberg befindet. Hier empfing die Bibliotheksdirektorin Prof. Dr. Bettina Wagner die Teilnehmer. Mit einem Bestand von über 576 000 Büchern, darunter circa ein tausend mittelalterliche Handschriften, von denen etwa 165 Handschriften und Fragmente auf Schenkungen Kaiser Heinrichs II. (†1024) zurückgehen, sowie 3600 Inkunabeln, ist die Staatsbibliothek eine Forschungsbibliothek von internationalem Rang. Zu den Kernaufgaben gehören die dauerhafte Bewahrung der historischen Sondersammlungen und ihre sukzessive Digitalisierung sowie Projekte wie die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte *Katalogisierung der illuminierten Handschriften und Drucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts*. Damit sind Dr. Susanne Rischpler und Ulrike Carvajal M.A. befasst.

Susanne Rischpler **1** hatte im Dominikanersaal, der nach den dort aufgestellten Bibliotheksregalen aus dem Bamberger Dominikanerkloster benannt ist, **2** zwei Pergament-Handschriften und ein Fragment bereit gelegt, darunter den ersten Band der dreibändigen Bibel aus dem Augustiner-Chorherrenstift Neunkirchen am Brand (nahe Erlangen) von 1389/90; daran beteiligt waren Konrad von Eggolsheim als Schreiber (so die rote Signatur am Ende von Band 1) sowie zwei namentlich nicht bekannte Illuminatoren, deren Buchschmuck Nürnberger Einflüsse zeigt, ausgeführt als Fleuronée mit zartem Rankenwerk.

1



2

3



* 2021 ist im Michael Imhof Verlag Susanne Rischplers Buch *Die Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstifts Neunkirchen am Brand. Geschichte und Bestände* erschienen. 160 S., 83 Farbbabb.; 29,95 €

Besonders opulent ist die Eröffnungsseite mit der großen F-Initiale **3** gestaltet.*

Das Fragment aus der *Calumnia* des Lukian (Heidelberg, 1496) zeigt die Miniatur *Verleumdung des Apelles*, gemalt, signiert und datiert von Johannes Duft aus Schmalkalden, mithin die bislang früheste bildliche Darstellung dieses Motivs nördlich der Alpen. – Darüber hinaus erfreute in dem *Kalender* und *Kollektar* aus dem Zisterzienserinnenkloster Sonnefeld von 1428 die Initiale zum Fest Mariae Verkündigung: Vor dem Querbalken der E-Initiale sitzt Maria mit aufgeschlagenem Buch in einem Stuhl mit Korbgeflecht, umrankt von weiß ausgesparten Drachen und Blattwerk. **4**

Ulrike Carvajal präsentierte drei Inkunabeln mit Buchschmuck: das *Supplementum Summae Pisanellae* von Nicolaus de Ausmo, Venedig 1474; Anton Kobergers *Biblia deutsch*, Nürnberg 1483, **5** eine von achtzehn deutschsprachigen vor Luthers Übersetzung erschienenen Bibeln, sowie das *Missale Bambergense*, gedruckt von Johann Sensenschmidt



4
5



6

und Heinrich Petzensteiner 1491 mit einem Widmungsholzschnitt, der Heinrich und Kunigunde mit dem Bamberger Dom zeigt. Sie veranschaulichte, wie sich der Illustrationsstil im gedruckten Buch vom handschriftlichen Vorbild emanzipierte und ging auch auf die differenzierte Schriftentwicklung ein, besonders schön nachzuvollziehen in der Koberger-Bibel mit einer gut lesbaren Vorform der Schwabacher Schrifttype.

Bettina Wagner, die auch Präsidentin der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft ist, arrangierte die Begegnung mit dem vielbegabten Künstler.* **6** Die Staatsbibliothek Bamberg verfügt über einen schönen Bestand an Hoffmannia, die sie privaten Sammlern und der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft verdankt. Sie hat diese Originalquellen digitalisiert und in den *Bamberger Schätzen* zugänglich gemacht.

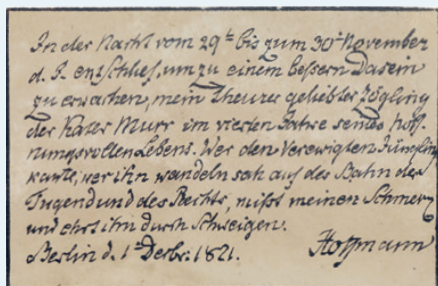
Für die Bibliophilen lagen unter anderem bereit: die *Sammlung grotesker Gestalten nach Darstellungen auf dem K. National-Theater in Berlin* (1808), «gezeichnet und in Farben ausgeführt» von Hoffmann selbst;

* Das E.T.A. Hoffmann-Haus wird gerade saniert. «Die Wiedereröffnung ist für 2026 vorgesehen», heißt es vorsichtig auf der Website des Museums.





7
8



der Vertrag «zwischen dem Kaufmann, Herrn Carl Fridrich Kunz und dem MusikDirektor Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, den Verlag der litterarischen Werke des letztern betreffend» vom 18. März 1813 sowie die hier als erster Druck erschienenen *Fantasiestücke in Callot's Manier* (1814). Aufgeschlagen war die Titelseite mit einer Vignette, die ein Narrenzepter («Jokusstab») zeigt, das an seinem oberen Rand den Kopf eines Narren im Profil mit den Zügen eines Selbstporträts Hoffmanns trägt, samt Eselsohren und Dornenkranz (statt Lorbeer) – vielschichtige Anspielung u. a. auf die unguten Erfahrungen des Dichters und Zeichners etwa mit Jean Paul in Bamberg. Selbstverständlich durfte auch Kater Murr nicht fehlen, dessen *Lebens-Ansichten* in zwei Bänden (1820/1822) ausgelegt waren, mit Einbandentwürfen von Hoffmann, die Aquatinta-Radierungen darauf stammen von Carl Friedrich Thiele. **7**

Ebenfalls zu sehen: die berühmte Todesanzeige für den geliebten Kater vom 1. Dezember 1821, **8** auch *Kater Murr's Tagebuch*, 1885 von Julius Lohmeyer für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren herausgegeben und mit Illustrationen von Fedor Flinzer, dem «sächsischen Katzen-Raffael», versehen. Jüngstes Stück: eine großformatige Zeichnung auf blauem Grund von Michael Knobel zu den *Lebens-Ansichten des Katers Murr* aus dem Jahr 2014.

Der buchhistorische und literarische Rundgang endete in den beiden Ausstellungsräumen im Erdgeschoss der Staatsbibliothek. Unter dem Motto *Schöner Schein* waren hier Faksimiles besonderer Schätze zu sehen, neben der seit 2003 zum UNESCO Weltdokumentenerbe gehörenden, um 1010 im Kloster Reichenau entstandenen berühmten *Bamberger Apokalypse* etwa auch Johannes von Tepl's *Der Ackermann von Böhmen*, eine der ersten mit Holzschnitten illustrierten Inkunabeln, gedruckt von Albrecht Pfister in Bamberg um 1463, und Franz Joachim Brechtels *Schreibmeisterbuch*, 1573 in Nürnberg gedruckt.

Staatsarchiv Bamberg: Geschichte und Geschichten ...

Nach Mittagspause und Spaziergang durch den Stadtpark Hain fanden sich die Bibliophilen im schlossartigen, neu-barocken Gebäude des Staatsarchivs Bamberg ein, wo Dr. des. Johannes Haslauer, stellvertretender Archivleiter, sie begrüßte und gleich mit ein paar beeindruckenden Zahlen aufwartete: Der Gesamtbestand des Archivs umfasst knapp 2,8 Millionen Archivalien im Umfang von beinahe 28 laufenden Kilometern, darunter neben Akten und Amtsbüchern etwa 80 000 Urkunden, 2300 Karten und Pläne sowie nichtstaatliche Unterlagen wie Nachlässe und archivische Sammlungen mit Plakaten, Bildern und Fotos, Flugblättern, Siegeln und Druckschriften. Sein Kern geht zurück auf das Archiv und die Registraturen des 1007 gegründeten Hochstifts Bamberg, woraus auch das älteste Archivale stammt: Es handelt sich um eine Urkunde von Kaiser Ludwig dem Frommen aus dem Jahr 815, der hierin die Rechte und Immunitäten des Abts bestätigt.

Diese Urkunde bekamen die Bibliophilen nicht zu sehen, dafür aber dies: die Nachlassakte Richard Wagners **9** im Nachlassregister des Amtsgerichts Bayreuth (1810 erfolgte der Ankauf des preußischen Fürstentums Bayreuth durch das Königreich Bayern mitsamt Überführung der entsprechenden Archivalien nach Bamberg); das *Gerichtsbuch* des fürstbischöflichen Amtes Memmelsdorf aus der Zeit von Bischof Neithard von Thüngen (1591–1598) **10** mit kolorierten Abbildungen; das 1688



9
10



11 12

begonnene *Wappenbuch*, das alle 477 seit 1483 aufgenommenen Domkapitulare berücksichtigt. Auf den letzten Eintrag 1802 folgen viele leere Seiten, die noch zu füllen wären... Zu guter Letzt konnten die Bibliophilen einen Blick auf den Bauantrag des Berliner Hofopernsängers Paul Knüpfer für ein Sommerhaus im damals beliebten Schweizer Stil in Warmensteinach bei Bayreuth von 1904 werfen; er hatte zwischen 1901 und 1912 Engagements bei den Bayreuther Festspielen.

Bemerkenswerte Funde sind beim Stöbern in alten Rechnungsbüchern zu machen. So kann man in der Rechnung des fürstbischöflichen Kammermeisters für 1519/1520 den Eintrag über die Bezahlung des Dr. Faustus für ein dem Fürstbischof erstelltes Horoskop entdecken und in einer Kammermeisterrechnung von 1664/1665 den Hinweis auf die Schenkung eines Kamels.

Der Rundgang führte vorbei an den historischen, mittlerweile leeren, Urkundenkästen aus Eiche, **11** an den modernen Rollregalen mit säurefreien Verpackungen sowie den prall mit Steuerkatastern gefüllten raumhohen Regalen. **12** Bei der Archivarbeit geht es um Bestands- und Datensicherheit sowie Authentizität, zur Archivphilosophie gehört: Was einmal ins Archiv aufgenommen wurde, bleibt im Archiv. Jedoch gibt es durchaus einen (vorsichtigen) Trend hin zur Neubewertung von «Massenakten», etwa Nachlassakten, wie sie seit den 1970er Jahren entstanden. Man ahnt es: Immer wieder werden Magazinerweiterungen nötig, im Staatsarchiv Bamberg zuletzt 2019.

Ausklang am Freitag

In nächster Nähe zum Staatsarchiv begann in den Hain-Auen die philosophisch-literarische Stadtführung von Andreas Reuß auf den Spuren von Hegel, Hoffmann und Hölderlin. Ein weiterer Höhepunkt erwartete die Teilnehmer dann abends im Staubschen Haus in der Unteren Sandstraße 30: Das Bamberger Marionettentheater verzauberte die Gäste mit der exklusiven Aufführung von Hoffmanns *Der goldne Topf*.

Klaus Loose, Gründer und bis 2005 Prinzipal des Theaters, hatte 1958 in einem Berliner Antiquitätengeschäft eine in Teilen zerlegte Puppenbühne samt einigen zunächst zusammenhanglosen Requisiten gefunden und darin schnell einen Schatz erkannt, den er später mit dem «Fund einer Blauen Mauritius» verglich. Offensichtlich handelte es sich nicht um industriell gefertigte Massenware, «sondern um eine von einem Schreiner mit großem Sachverstand gebaute und mit ausgeklügelter Technik versehene Bühne». Nach der liebevollen Restaurierung bespielte Loose die historische Bühne zusammen mit seiner Ehefrau und einem kleinen Team in Oldenburg, zog 1986 nach Bamberg und etablierte sie hier in der heutigen Form.



13 14



15

Die Bühne ist mit ihren Maßen von 80 cm Breite und 60 cm Höhe das Miniaturmodell einer barocken Gassenbühne; durch das Zusammenspiel aus der Kulissenanordnung und der gezielt eingesetzten Beleuchtung entsteht eine perfekte Illusion von Tiefe. Das Baujahr der Bühne wird auf das frühe 19. Jahrhundert geschätzt – womöglich hat E.T.A. Hoffmann, der seit 1814 mit seiner Frau in Berlin lebte, 1821 die Aufführung des *Freischütz* auf genau dieser Bühne miterlebt? Wohlgemerkt: Das Marionettentheater richtete sich an Erwachsene und adaptierte schnell die neuen hochaktuellen Stücke des «Menschentheaters».

Etwa dreißig Personen fasst der Zuschauerraum im Bamberger Marionettentheater. Die Bühne erscheint zunächst klein, aber sobald das Licht aus geht und das Spiel beginnt, sind die Maße vergessen. Man taucht ein in die phantastische Geschichte um den Studenten Anselmus, den geheimnisvollen Archivarius Lindhorst und seine Tochter Serpentina. Dr. Marta Famula, die seit 2023 das Theater leitet, bot zusammen mit Hans Günter Ludwig und Micha Grabmeier nach dem Schauspiel zusätzlich einen Blick hinter die Kulissen. 13–15 Kerzen kommen hier nicht mehr zum Einsatz, stattdessen eine ausgeklügelte Lichtregie mit LED-Beleuchtung und sogar Pyrotechnik. Auch die rund 17 cm großen, vielmehr kleinen Marionetten konnte man aus nächster Nähe betrachten, darunter Anselmus in drei Versionen (im Ausgehrock, im Hausmantel, mit Schreibfeder). Ein unvergessliches Erlebnis!

Was ist innovative Bibliophilie?

Auf den intensiven Freitag folgte ein ebenso ereignisreicher Samstag im monumentalen Ottonianum – dem 1928 vom Nürnberger Akademiaprofessor Ludwig Ruff im Heimatstil mit Anklängen an den kubistischen Expressionismus und die Neue Sachlichkeit errichteten Bistums- haus St. Otto des Erzbistums Bamberg. Das Programm umfasste die Vorstandssitzung und die Mitgliederversammlung, drei bebilderte Vorträge zu unterschiedlichen Themen sowie eine Präsentation zu den Techniken der vorindustriellen Buntpapierherstellung mit praktischer Vorführung. Den festlichen Abschluss bildete der Abend im Gewölbekeller des Restaurants Klosterbräu.

«Innovative Bibliophilie. Von Social Media bis KI», unter diesem Titel spannte Prof. Dr. Dr. Alexander Moutchnik (Hochschule RheinMain, Wiesbaden; seit 2024 Schriftführer der GdB) einen weiten Bogen von der digitalen Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu aktuellen Anwendungen Künstlicher Intelligenz. 16, 17 Ausgangspunkt war Johann Joseph Schmellers Gemälde, das Goethe beim Diktat an seinen Schreiber zeigt –



16 17



eine anschauliche Erinnerung an die Rolle des «Dienens» in der Literaturgeschichte. Goethe nannte seine Diener zumeist «Carl», eine kleine Anekdote, die Moutchnik geschickt mit dem heutigen Kompetenzzentrum KARL (Künstliche Intelligenz für Arbeit und Lernen) in Karlsruhe verknüpfte.

Von hier aus führte er zum Social-Media-Projekt der Gesellschaft: Gemeinsam mit Studentinnen erarbeitet er derzeit den Instagram-Auftritt der GdB, der künftig mit einem Jahresprogramm an regelmäßigen und spontanen Beiträgen an den Start gehen soll. Bibliophilie soll so im digitalen Raum sichtbar werden, ohne ihren Ernst und Charme zu verlieren. Mit augenzwinkernden Exkursen zu *Sesamstraße* und der Erzählung *Der kleine Prinz* zeigte Moutchnik, wie stark sich Muster der Kulturgeschichte im heutigen Umgang mit KI spiegeln: «Sesam, öffne dich» werde zum Sinnbild für digitale Zugänge, während das berühmte «Zeichne mir ein Schaf» den Wert präziser Eingaben («Prompt Engineering») illustriere. KI erscheine so als «dienender Helfer», der jedoch genaue Anweisungen benötigt – vom einfachen Schaf bis hin zur detailreichen Bildbeschreibung.

Den praktischen Nutzen für Sammler und Bibliophile veranschaulichte er anhand aktueller Werkzeuge: DeepL und Scribb für Übersetzung und wissenschaftliches Schreiben, Transkribus für die automatische Texterkennung (OCR), die semantische Analyse zur inhaltlichen Erschließung, die Erweiterung und Verknüpfung von Metadaten, die Bilderkennung für Illustrationen, Einbände und Exlibris, die Provenienzforschung durch Mustererkennung, schließlich virtuelle Ausstel-

lungen und sogar die kreative Nutzung durch KI-generierte Paratexte. Anhand des Portals e-manuscripta demonstrierte er live die Leistungsfähigkeit solcher Anwendungen.

Zum Schluss weitete Moutchnik den Blick: An Michelangelos berühmter Darstellung der Erschaffung Adams machte er deutlich, dass die «Berührung» zwischen Mensch und KI noch aussteht – das Potenzial liegt in Reichweite, doch es bedarf des bewussten Zugriffs. Seine Botschaft: Bibliophilie kann innovativ sein, wenn sie neue Werkzeuge aufgreift, ohne die eigenen Traditionen zu vergessen. KI sei dabei kein Ersatz, sondern ein Mittel, um Schätze sichtbar und zugänglich zu machen.

Buntpapierherstellung – geradezu magisch

Nachmittags wurde es «handgreiflich». Auf dem Kupferstich von Martin Engelbrecht war eine «Dominotiè» zu sehen (Augsburg, um 1730), also eine Frau, die Buntpapiere herstellt und vertreibt. Ganz leibhaftig stand dann die Dominotiè Ulrike Griefsmayr vor den Bibliophilen. Sie hatte nicht nur Werkzeuge und Buntpapiere aus ihrer Werkstatt im Bamberger Antiquariat Zipprich mitgebracht, sie führte auch vor, wie die reizvollen Muster der Buntpapiere entstehen. Nach ihrem Germanistikstudium in München und dem Studium im Fachbereich Freie Graphik an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design, in Halle an der Saale beschäftigt sie sich nun seit 2001 mit dem Thema Buntpapier in Theorie und Praxis und betreibt seit 2012 eine eigene Werkstatt, erst in München, ab 2015 in Bamberg. Hier hat sie für die Staatsbibliothek auch die Ausstellung *farbenfroh und glanzvoll* inklusive Katalog kuratiert (vgl. Buchtipps in *Wandelhalle 2025-1*, S.23/33). Was es braucht für die historischen und die modernen freien Muster? Eine «lockere Hand, die es vermag – freilich nach einiger Übung – einen großen Bogen Papier mit parallelen Linien, Wellenbändern, Locken zu überziehen». Statt vieler Worte mögen die Bilder von der eindrucksvollen Vorführung erzählen. 18–22

«Amor librorum nos unit»

In seinem wohlformulierten launigen Vortrag lieferte anschließend der Antiquar Dieter Zipprich einen Einblick in die Antiquariatsszene. Die rund 70 000 Einwohner von Bamberg und Umgebung seien «mit drei Antiquariaten gut versorgt» meinte er und stellte auch die Kollegen vom Antiquariat Lorang im historischen Rothkäppelhaus an der oberen Rathausbrücke und das Antiquariat Messidor im Haus zur Rose



an der Luginbank kurz vor, nicht ohne jeweils auch auf die beste Eisdiele und den besten Bäcker der Stadt in nächster Nähe hinzuweisen.

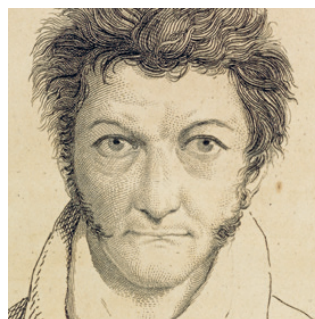
Dieter Zipprich ist ein Überzeugungstäter. «De Amore Librorum» sei das Stück überschrieben, in dem er mitspielt und neben ihm und seinen Kollegen auch: Sammler, Bibliothekare, Forscher, Bibliographen, «die Einband-, Buchkünstler und Drucker, die Autoren, Verleger, Auktionatoren, Buchhändler, Restauratoren und Konservatoren und die Leser (!)». Nicht zu vergessen die Personen *in* den Büchern, «die Liebenden, Verzweifelten, Narren und Weisen, die Verfolgten, Rebellen und duldsamen Heilige, die eiskalten Macher wie ebenso die Kranken und Resignierten». Eine eigene Welt, denn die «Begeisterung über den Gehalt eines Textes führt im Lauf der Generationen zu handwerklichen Meisterleistungen rund um die jeweiligen Ausgaben».

Dass diese Welt bedroht ist, sei kein Geheimnis. Hart geht Zipprich mit den «faschistoiden Tech-Oligarchen, die die IT in ihren Klauen halten und ihrem speziellen Welt- und Menschenbild entsprechend zu formen wissen», ins Gericht. Einerseits durch jederzeit im Netz verfügbare Texte, die nur in Ausnahmefällen zu dem «Verlangen nach einer Originalausgabe» führen, andererseits durch Monopolisierung und Digitalisierung des Antiquariatsbuchhandels, die eine «ins Groteske gehende Marktverzerrung» zur Folge hat.

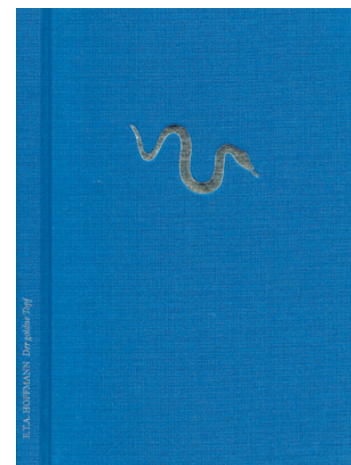
Helfen könne die Umsetzung des Slogans, den die International League of Antiquarian Booksellers (ILAB) seit 1953 verwendet: «Amor librorum nos unit» – als Handlungsmaxime auch für die Zukunft des Antiquariats. Einiges sei schon in Gang gekommen, um die junge Generation für das Buch, auch das alte, zu interessieren. Zipprich: Wir führen «Schüler und Studenten über die Messe [in Stuttgart], bitten die Kollegen bei der Gelegenheit an ihrem Stand das eine oder andere Buch und seine Besonderheit, seine Geschichte und Herkunft vorzustellen». Hinzukommen kommen Podiumsdiskussionen und Interviews «mit interessanten Personen aus dem Dunstkreis der <Szene>». Er appelliert auch an die Bibliophilen: «Denken Sie doch in diesem Zusammenhang gelegentlich darüber nach, ob die Gesellschaft der Bibliophilen nicht im September 2026, in Berlin im Kronprinzenpalais Unter den Linden einen Präsentationsstand bei unserer VDA-Messe (die im Anschluss an den dortigen ILAB-Kongress stattfindet) mietfrei aufbauen möchte.»

E. T. A. Hoffmann und die Bibliophilie

Auch Dennis Schäfer, Literaturwissenschaftler (Princeton/New York) und seit 2024 Mitglied der GdB, ist ein Überzeugungstäter. Er forscht für seine Doktorarbeit über E.T.A. Hoffmann **23** zur Zeit mit einem Stipendium bei der Klassik Stiftung Weimar und der Staatsbibliothek zu Berlin in Deutschland und gab ein paar seiner Erkenntnisse preis. Aber er forscht nicht nur, er sammelt auch!



23 Ludwig Buchhorn: E. T. A. Hoffmann, Kupferstich nach einem verschollenen Selbstporträt E. T. A. Hoffmanns SBB, L.g.o.391-e[F 23,1



24 E. T. A. Hoffmann, *Der goldne Topf*, Einband mit Schlange, Jahresgabe der Fränkischen Bibliophilen 2022 (mit Illustrationen von Hans-Günter Ludwig)

Im Fokus: Der *Goldene Topf* **24** «als Liebesbrief zur Bibliophilie», worin «die Bibliophilie in der Figur des Archivarius Lindhorst *par excellence* personifiziert ist». Besonders erhellend für diejenigen, die am Abend zuvor die Aufführung des Bamberger Marionettentheaters gesehen hatten. Wie vorher schon Zipprich, so zitiert auch Dennis Schäfer Richard de Bury und fasst zusammen: «Bibliophilie als Praxis wird also, sowohl bei Richard de Bury als auch bei E.T.A. Hoffmann, als ein Fortpflanzen der Bücher inszeniert, in dem neue Sammlungen immer aus alten Sammlungen entstehen. Diesem Fortschreiben der Bücher als Liebe zum Buch hat E.T.A. Hoffmann im Goldenen Topf ein einzigartiges Denkmal gesetzt, das auch in der deutschen Bibliophilie viel Beachtung gefunden hat.»

So hat die Gesellschaft der Bibliophilen im Jahr 1924 eine eigene Edition des *Goldenen Topfes* als Jahresgabe für ihre Mitglieder publiziert,

die mit einer Auflage von 450 Exemplaren erschienen und von dem österreichischen Dichter Richard von Schaukal herausgegeben worden ist. Dessen Eingriffe im Sinne einer «philologisch agierenden» Bibliophilie (z.B. in die Schreibweise) entlarvte Dennis Schäfer als eher dilettantisch, deutet diese «philologischen Irrwege» jedoch nicht nur negativ; vielmehr sieht er Schaukals «Versuch, sich einem als authentisch wahrgenommenen Ideal anzunähern» als «Ausdruck einer ganz besonderen Zuneigung zu Hoffmann».

Im Nachwort diskutiert Schaukal den geistesgeschichtlichen Kontext, unter anderem anhand eines Briefes von Hoffmann vom 19. August 1813 zur Konzeptionierung des Goldenen Topfes. Das Besondere: Dieser heute verschollene Brief liegt der Buchausgabe als Faksimile bei – «ein unbeabsichtigtes, aber dennoch lobenswertes Verdienst der Gesellschaft der Bibliophilen».

Dennis Schäfer widmete sich darüber hinaus dem Exlibris von Hermann Bauer für Walter und Margarete Vogel: «E.T.A. Hoffmann zum Gedächtnis / 25. Juni 1922». **25** Die Szene, welche die Radierung zeigt, ist direkt vom Goldenen Topf inspiriert: «Die sich windende Schlange mit Krone ist Serpentina, die Tochter des Archivarius Lindhorst; der in die Lichtung tretende Mann ist sein Amanuensis Anselmus, der mit dem Abschreiben der Manuskripte betraut ist. Bei dem Dschungel handelt es sich daher um die blaue Bibliothek des Archivarius Lindhorst, in der sich die Palmblätter auf magische Weise in Pergamentrollen verwandeln können.»

Ob Lindhorsts Sammlung oder die eigene: das «autobiographische Erzählpotential, das

einer Sammlung innewohnen kann», sei wichtig. Dieses Potential will Dennis Schäfer in der von ihm kuratierten Ausstellung *Inventing E.T.A. Hoffmann (1776–2026)* ausloten. Sie wird von Anfang Februar bis Ende April 2026 in der Staatsbibliothek zu Berlin zu sehen sein.

Was er als Erstlektüre empfehlen würde, wurde der Referent zum Abschluss gefragt. Den *Sandmann*, dann die *Elixiere des Teufels* sowie die *Lebens-Ansichten des Kater Murr*, denn da bekäme man zwei Biographien zum Preis von einer...



25



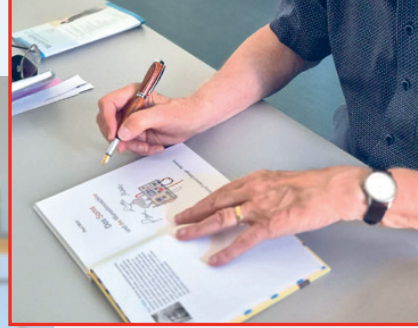
Krönender Abschluss dieses reichhaltigen Vortragstages war der Festabend im Klosterbräu Bamberg. Als Gast konnte die Gesellschaft den Vorsitzenden der Fränkischen Bibliophilen Klaus Staffel **26** begrüßen, und Prof. Dr. h.c. mult. Klaus G. Saur **27** plauderte in seiner Dinner Speech einmal mehr aus dem Verleger-Nähkästchen – wir freuen uns jetzt schon auf seine Rede beim nächsten Treffen.

Viel mehr als nur das Sams ...

Paul Maar ist 87 Jahre jung, und immer noch inspirieren ihn auch kleinste Alltagsfunde zu Geschichten, die es lohnt aufzuschreiben. Zur Lesung am Sonntag musste Annette Ludwig ihn ein wenig überreden, dann sagte er doch zu und las Passagen aus seiner Autobiographie *Wie alles kam* und aus seinem im Mai 2025 frisch erschienenen Buch *Lorna*. **28, 29** Eine Sternstunde für die Bibliophilen, einige hatten ihre alten Kinderbücher vom *Sams* und vom *tätowierten Hund* zum Signieren mitgebracht. Diesen Wunsch erfüllte ihnen Paul Maar selbstverständlich gern.

Zeitlebens hat Paul Maar für Kinder geschrieben (lesenswert aber für alle Altersgruppen); erst 2020 erschien mit der Autobiographie *Wie alles kam* sein erstes Buch für Erwachsene (S. Fischer). Bezüge zur eigenen, gar nicht sonnigen Kindheit finden sich bereits in *Kartoffelkäferzeiten* (1990 Oetinger). Aber statt traurig-triebfende Problembücher zu schreiben, hat Paul Maar lieber Welten erdacht, deren Helden – bei oftmals ernstem Hintergrund – mit besonderem Witz und viel Phantasie ausgestattet sind. Das zu lesen, macht einfach Freude.

26 27



28 29

Einen sehr ernsten Hintergrund hat die Novelle *Lorna*. Sie spielt in den frühen 1970er Jahren. Es geht hier nicht nur um ein ganz besonderes Mädchen, die kluge, vielfach begabte, einfühlsame Lorna mit den roten Haaren und den grünen Augen, nicht nur um die erste große Liebe des eher schüchternen Erzählers; es geht auch um die Verwandlung eines geliebten Menschen, den eine Erkrankung so verändert, dass man ihn nicht mehr zu kennen glaubt. Lorna erkrankt als junge Frau an einer bipolaren Störung und landet in der Psychiatrie. Ein Buch über eine Kindheit und das Erwachsenwerden, aber beileibe kein Kinderbuch. Paul Maars sachlich-sanfte, einfache, klare Sprache vermeidet Dramatik und Aufgeregtheiten – umso stärker wirkt die Geschichte.

Pommersfelden

Den Tagungsabschluss bildete nachmittags der Besuch von Schloss Weißenstein in Pommersfelden. **30–32** Bauherr war Lothar Franz von Schönborn (1655–1729), Fürstbischof von Bamberg, seit 1695 Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Besonders hervorzuheben sind das prachtvoll mit Fresken und Statuen ausgestattete Treppenhaus, der als Muschelgrotte gestaltete Gartensaal sowie der Marmorsaal. Nicht zu vergessen die Bildersammlung des ambitionierten Kurfürsten; mit über 600 erhaltenen Objekten ist sie die größte private Barockgemäldesammlung Deutschlands. Er sei mit der Kunst verheiratet gewesen, so Tatjana Jakob, die die Gruppe durch das Schloss führte, über den Bauherrn und: «Bescheidenheit war nicht seine Stärke.» Diesem Umstand verdankt die Nachwelt ein einzigartiges Baukunstwerk des fränkischen Barock.

Abbildungen:
Tiande Yang: 10, 12
Alexander Moutchnik:
16, 17, 26–29
Silvia Werfel: alle anderen



30
31
32



Gesellschaft der Bibliophilen e.V.

Geschäftsstelle

c/o Sebastian Eichenberg
Heinrich-Schröder-Straße 1
34311 Naumburg-Altenstädt
info@bibliophilie.de
www.bibliophilie.de

Erste Vorsitzende

Dr. Annette Ludwig
Direktorin der Museen der
Klassik Stiftung Weimar
Brucknerstraße 5, 99423 Weimar

Zweiter Vorsitzender

Sebastian Eichenberg
Antiquariat Hamecher
Heinrich-Schröder-Straße 1
34311 Naumburg-Altenstädt

Schriftführer

Prof. Dr. Dr. Alexander Moutchnik
Hochschule RheinMain,
Medienwirtschaft
Unter den Eichen 5, 65195 Wiesbaden

Schatzmeister

RA Michael Then
Sendlinger Straße 24
80331 München

Verantwortlich für diese Ausgabe

Silvia Werfel M.A.

Zuschriften für die *Wandelhalle* richten Sie bitte an Silvia Werfel,
per eMail: werfelsi@me.com
oder per Post: Söhnleinstraße 4, 65201 Wiesbaden

Gestaltung und Herstellung

Michael Hempel, München
info@a.visus.eu

Das Signet hat Hermann Zapf (1918 – 2015) für die GdB entworfen.

Schriften: TheAntiqua B und Corpid von Luc(as) de Groot

Abbildung Titelseite: Ausschnitt aus Abbildung Seite 42

ISSN 2626-2193

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben jährlich.

Für Mitglieder der GdB kostenfrei.

Jahresabo für Nichtmitglieder 10 € jährlich, inkl. Versand.

Bestellung über die Geschäftsstelle.